

zur Unsterblichkeit reifet, und wie sie im Prunk und Tand der Erden unreif verwelket.

- Wäge doch, Menschheit, wäge doch den Werth des Lebens auf dem Todtbette des Menschen! — Und du, der du den Armen
5. verachtest, bemitleidest und nicht kennst, sage mir, ob der also sterben kann, der unglücklich gelebt hat? Aber ich schweige, ich will euch nicht lehren, Menschen! Ich hätte nur dies gern, daß ihr selber die Augen aufthätet, und selbst umsähet, wo Glück und Unglück, Segen und Unsegen in der Welt ist.
10. Gertrud tröstete den armen Rudi, und sagte ihm noch den letzten Wunsch der edlen Mutter, den er in seinem Jammer nicht gehört hatte. Der Rudi nimmt treuherzig ihre Hand — Wie mich die liebe Mutter reuet! wie sie so gut war! — Gertrud! gelt, du willst auch an ihre Bitte denken?
15. Gertrud. Ich müßte ein Herz haben wie Stein, wenn ich's vergessen könnte. Ich will an deinen Kindern thun, was ich kann.
- Rudi. Ach! Gott wird dir's vergelten, was du an uns thun wirst.
- Gertrud lehrt sich gegen das Fenster, wischt ihre Thränen vom Angesicht, hebt ihre Augen gen Himmel, seufzet, nimmt dann
20. den Rudeli und seine Geschwister, eins nach dem andern, mit warmen Thränen bei der Hand, besorgt die Todte zu Grabe, und geht erst, nachdem sie Alles, was nöthig war, gethan hatte, wieder in ihre Stätte.

### 34. Der Krieg.\*

25. In den ersten Tagen des Mai führte ein Vater seine Kinder Alwin und Theodor, in das Freie hinaus. Der Weg gieng eine lange Allee hinab, an deren Ende ein öffentlicher Garten lag. In seinen weit geöffneten Thüren sahen sie schon von fern ein buntes
30. Gewühl von Menschen, welche aus- und eingiengen, und eine lustige, aus dem Innern schallende Musik lud die Spazierenden ein, an den Vergnügungen des Gartens Theil zu nehmen.
- Es war ein Sonntag, und eine Menge vergnügter Menschen vergaß hier die Arbeiten und Mühen der vergangenen Tage. Viele
35. spazierten müßig in den breiten Gängen auf und ab und genossen den lauen Abend, der aus dem frischen Laube und den Blüthen der Bäume süße Düste hervorlockte. Männer wandelten mit Weibern; und vor ihnen hüpfen ihre Kinder oder tummelten sich in fröhlicher
40. Verwirrung auf den Grasplätzen umher. Alle schienen von einem Geiste friedlicher Eintracht und ruhigen Genießens beseelt. Die fröhlichen Töne, die sie umzogen, die heitern Strahlen der Abendsonne und die anmuthigen Düste, die aus tausend Blumen emporstiegen, schienen alle Gemüther erheitert und in ein süßes Vergessen ihrer Sorge gewiegt zu haben.

Allmählig verlor sich die größere Menge, und die laute Musik

\* Friedrich Jacobs.